

A ghostly figure in a white sheet stands in the center of a misty, dark forest. The figure's face is obscured by the sheet, and its hands are visible at its sides. The forest is filled with bare trees and a thick layer of fallen leaves on the ground, creating a somber and eerie atmosphere. The lighting is dim, with a soft glow emanating from behind the figure, making it stand out against the dark background.

Frank Fabian

GEISTER PHÄNOMENE

Berichte über Geister, Gespenster,
Dämonen und Engel

Bassermann

Frank Fabian

GEISTERPHÄNOMENE

Frank Fabian

GEISTER PHÄNOMENE

Berichte über Geister, Gespenster,
Dämonen und Engel

Bassermann

ISBN 978-3-8094-4908-9

1. Auflage

© 2024 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Jegliche Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise,
ist ohne die Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Projektleitung dieser Ausgabe: Martha Sprenger
Umschlaggestaltung: Atelier Versen, Bad Aibling
Layout und Satz: GGP Media GmbH, Pößneck
Herstellung: Franziska Polenz

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Die Informationen in diesem Buch sind vom Autor und vom Verlag
sorgfältig geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden.
Eine Haftung des Autors bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für
Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

INHALT

1. DAS SPUKGESPENST VON JAMAICA ODER WAS DIESES BUCH IHNEN BIETET	7
2. DIE VIER ERSTAUNLICHEN GEMEINSAMKEITEN DER URVÖLKER	17
3. SOKRATES ODER WAS UNS DIE KORREKTE BEDEUTUNG DES WORTES GEIST VERRÄT	30
4. DIE GRÖSSTEN GRIECHISCHEN PHILOSOPHEN – UND IHRE EINSTELLUNG ZUM THEMA GEIST UND SEELE	42
5. DAS GEHEIMNIS DES ORAKELS VON DELPHI	54
6. SPUKGESCHICHTEN UND INDISCHE WEISHEITEN	72
7. DIE ERSTAUNLICHE WELTSICHT DES SHINTOISMUS ODER POLTERGEISTER AUF DEM VORMARSCH	93
8. BUDDHISMUS UND ZEN-BUDDHISMUS ODER ÜBER DIE UNSTERBLICHKEIT DER SEELE	114
9. DIE VERWANDLUNGSFÄHIGKEIT UND MACHT DER DSCHINN	124
10. ENGEL UND TEUFEL	132
11. CHRISTENTUM, GEISTERGLAUBEN UND REINKARNATION	140
12. DER GRAF VON SAINT GERMAIN ODER DIE FREIMAUERERBÜNDE UND IHRE SPIRITUELLEN GEHEIMNISSE	150
13. DER INTERESSANTESTE ZWEIKAMPF DES JAHRHUNDERTS	176
14. MADAME ODER DIE GEISTERSEHERIN	205
15. WAS WAHR IST UND WAS NICHT	221
QUELLEN	234
ZUM AUTOR.	239



1. DAS SPUKGESPENST VON JAMAICA ODER WAS DIESES BUCH IHNEN BIETET

Anne Palmers Beiname lautete: die weiße Hexe. Noch heute wird sie in Jamaika so genannt. Wer war diese weiße Hexe? Nun, Anne (oder Annie oder auch Annee) Palmer lebte im 19. Jahrhundert auf Jamaika – einem Inselstaat, der nur rund 150 km südlich von Kuba liegt und somit nicht weit entfernt von Florida. Dem Vernehmen nach wurde sie von einer Frau aufgezogen und in geheime Hexenkünste und Voodoo-Praktiken eingeweiht.

Voodoo, ursprünglich eine respektable westafrikanische Religion, die durch den Sklavenhandel in die verschiedenen Amerikas exportiert wurde, bedeutet wörtlich übersetzt »Geist« – womit wir unmittelbar bei unserem Thema sind. Dieser Religion sollte man keine Vorurteile überstülpen. Doch wie in jeder Glaubensrichtung gibt es auch hier Auswüchse und »schwarze« Praktiken.

Bis heute wird der Voodoo mit schwarzer Magie in Verbindung gebracht. Einige Voodoo-Zauberer geben an, mit Toten in Kontakt zu treten, sie zu beschwören – und sie in der Folge für allerlei Zwecke einsetzen zu können. Am bekanntesten ist der Voodoo-Schadenzauber: Hier wird eine Puppe einem bestimmten Menschen nachgebildet und an verschiedenen Stellen mit Nadeln durchbohrt – mit der Absicht, bei dieser Person üble Effekte wie Krankheiten, Schmerzen oder sogar den Tod herbeizuführen. Mit anderen Worten: Der Voodoo-Zauberer versucht oft über eine

beträchtliche Entfernung hinweg einer anderen Person etwas anzuhexen.

Zurück zu Anne Palmer. Der Legende nach war sie bildhübsch. Porträts von ihr bestätigen das. Aber unter dem milchweißen, schönen Gesicht lauerte offenbar eine rabenschwarze Seele. Im Jahre 1820 heiratete sie den schwerreichen John Palmer, der im Nordwesten Jamaikas ein herrschaftliches Anwesen besaß, eine einträgliche Zuckerrohrplantage und eine Ranch mit einer riesigen Rinderherde. Bewirtschaftet wurde sie von seinen 260 schwarzen Sklaven.

Annes übler Ruf gründet nicht nur darauf, dass sie die Sklaven, durch die das Anwesen zu einer sprudelnden Geldquelle wurde, grottenschlecht behandelte und schlug, ja manchmal bis aufs Blut auspeitschte, sondern auch darauf, dass sie hinter dem Rücken ihres Ehemannes zahlreiche Affären unterhielt. Die weiße Hexe liebte es – immer der Legende nach, muss man bei jedem Satz einschränkend hinzufügen –, den Liebesakt mit einem beliebig ausgewählten schwarzen Sklaven zu vollziehen und ihn – sobald sie seiner überdrüssig war – umzubringen.

Sie griff sich also fast wahllos schwarze Sklaven heraus und benutzte sie, um ihre dämonischen Triebe zu befriedigen. Ihre Liebhaber starben hinweg wie die Fliegen – wahrscheinlich durch einen Voodoo-Zauber, wenn wir den Berichten Glauben schenken dürfen. Auf diese Art genoss Anne die wildesten Liebesnächte, die offenbar alles überstiegen, was man sich in seinen kühnsten Träumen vorstellen kann; danach aber mordete sie mit der gleichen wilden Lust.

Ein Dämon in Menschengestalt mit einem hübschen Frätzchen, hinter dem sich Bosheit, Sexlust und Mordgedanken verbargen.

Eines Tages starb ganz unerwartet ihr Ehemann John Palmer. Sofort verbreitete sich das Gerücht, dass Anne dafür verantwortlich sei. Doch es wurde nichts unternommen. Schon kurze Zeit danach machte Anne Palmer dem nächsten Mann schöne Augen

und heiratete abermals. Ihre Orgien setzte sie hinter seinem Rücken unverdrossen fort. Auch der zweite Mann segnete überraschend das Zeitliche, abermals unter mysteriösen Umständen. Annie focht das nicht an, sie angelte sich den dritten Ehemann. Auch er verstarb, ohne dass man es hätte voraussehen können. Die Ursache seines Todes wurde nie geklärt.

Die Gerüchte über ihre Hexerei verdichteten sich.

Doch eines Tages begegnete sie einem anderen machtvollen Voodoo-Zauberer, einem Sklaven namens Takoo. Einer Legende zufolge verfluchte Annie dessen künftigen Schwiegersohn; in einer anderen Version verfluchte sie sein Kind. Welche Variante auch immer stimmt, Takoo schlug zurück. Eines Tages ermordete er Annie Palmer im Schlaf – mit schwarzer Magie und körperlicher Gewalt. Die sexhungrige, mordgierige Annie hatte ihren Meister gefunden.

Man begrub ihren Leichnam auf dem Anwesen, in einem gewaltigen, ausbruchssicheren Sarg, der noch heute zu sehen ist. Bei der Totenfeier sollte ein Voodoo-Zauberer das Grab und den Sarg mit einem alten Voodoo-Ritual versiegeln, damit ihr Geist niemals aus dem Sarg-Gefängnis entkommen konnte. Das Ritual begann, wurde aber nie zu Ende geführt, aus Gründen, über die sich selbst die Legende ausschweigt. Also entschlüpfte der Geist der sexsüchtigen, gewalttätigen Annie aus dem Sarg.

Seit dieser Zeit geht sie auf dem Anwesen um und treibt als Gespenst ihr Unwesen. Verschiedene Beobachter behaupteten später, dass sie Anne Palmers Geist auf einem Pferd oder Geisterpferd hätten reiten sehen, rund um die Plantage. Andere sagten aus, sie hätten ihre Erscheinung auf dem Balkon ihres hochherrschaftlichen Hauses erblickt. Wieder andere zeigten in späteren Jahrhunderten Fotografien vor, auf denen ihr Geist als dunkler Fleck in Form eines Gesichts zu erkennen sein sollte. Ferner entdeckte man an einigen Wänden des Herrenhauses verkrustete, eingetrocknete Blutspuren, was die Legende weiter nährte. Man fand sogar unterhalb des Herrenhauses geheime Tunnel und Gänge.

Die Schreie der gepeinigten Sklaven gellten nach wie vor in den Ohren einer Gemeinde, die all den Berichten Glauben schenkte.

Rund ein Jahrhundert später stellte man eigens einen Ghosthunter ein, der dem Spuk ein Ende setzen sollte. Dieser Geisterjäger erledigte seine Arbeit so gut es ging, behauptete jedoch zum Schluss, dass Palmers Geist den Körper einer anderen Person übernommen habe, den Körper eines Mediums, das sich gerade in Trance befunden hätte ...

Halten wir einen Moment inne und fragen uns: Ist es möglich, dass eine verstorbene Person, ein Geist, den Körper einer anderen lebenden Person übernehmen, okkupieren, kapern kann?

Und überhaupt: Ist ein Geist an den Ort seiner Untaten gebunden?

Ja, gibt es überhaupt Geister?

Wie haben wir das alles einzuordnen und zu verstehen? Tatsächlich gibt es Hunderte solcher Spukgeschichten aus aller Herren Länder.

Was ist die Wahrheit?

WAS SIE AUF DEN FOLGENDEN SEITEN ERWARTET

Wir werden gleich die »Auflösung« der Anne Parker-Story präsentieren, sie ist unglaublicher, als man zunächst annehmen könnte.

Doch vorher sei kurz darauf reflektiert, was dieses Buch Ihnen bietet.

Natürlich stehen Geister-Phänomene im Mittelpunkt der folgenden Kapitel, tatsächlich die denkbar wildesten, unglaublichsten und packendsten Storys. Den Leser wird es mehr als einmal wohligh gruseln.

Aber das vorliegende Buch verfolgt noch einen anderen Zweck: Es werden nicht nur die spektakulärsten Ghost-Storys vorgestellt,

sondern wir werden darüber hinaus versuchen, die Frage zu beantworten, ob es überhaupt Geistwesen gibt – oder eben nicht.

Geistwesen treten in allen möglichen Religionen, Mythen und Legenden auf. Die Häufigkeit raubt einem den Atem. Dazu gibt es Medien, die (Geister-)Botschaften aus dem Jenseits empfangen können – behaupten sie zumindest. Es existieren Geisterbeschwörer und alle möglichen mentalen und spirituellen Talente, denen wir auch heute noch begegnen, und die uns ehrlich staunen lassen. In sogenannten Séancen (wörtl. = »Sitzungen«) werden Totengeister herbeigerufen – seit Jahrtausenden. Alles Hokuspokus?

Auch darauf werden wir ganz genau eingehen, es ist hoch spannend. Die Geschichte kennt zudem Naturgeister, die eine Verbindung mit Pflanzen, Tieren, Flüssen und Gesteinen eingegangen sind, dazu Poltergeister, die man an ihren Geräuschen erkennen kann, sowie Haus- und Herdgeister, die in einem Gebäude herumspuken, manchmal in den bekanntesten Hotels. Begleitet werden solche Nachrichten von den schauerlichsten Geschichten. Wir kennen einerseits Engel, mithin gute Geister, die sich heute noch größter Beliebtheit erfreuen, aber andererseits auch Dämonen – ebenfalls Geister, die das Böse verkörpern und vielleicht sogar entsetzliche Flüche wahr werden lassen können. Es gibt unheilbringende Geistwesen wie den Teufel des Christentums und edle, mächtige, gutgesinnte Geister wie den Erzengel Gabriel, der aus dem Judentum stammt.

Wir werden auf all diese Themen Antworten geben, die allerdings reichlich ungewöhnlich ausfallen werden. Das Gebiet der Geister umfasst das Thema der Schutzgeister wie auch das der Dämonen, die Besessenheit auslösen können. Es umfasst okkulte Kräfte, atemberaubende Betrugsszenarien und unerklärliche Phänomene, die zumindest auf den ersten Blick kaum einzuordnen sind.

Immer wieder hören wir von rastlosen Seelen, denen eine angemessene Beerdigung vorenthalten wurde und die deshalb herum-

spuken, sowie von Geistern oder Seelen, die noch immer um ihre eigenen Gräber wandern. Es gibt Rachegeister, die sich an ihren Mördern rächen wollen, und Friedhofsseelen, die nicht von ihren alten, dahingeshiedenen Körpern lassen können. Geistern in Krypten begegnen wir ebenso wie Spukgestalten, die Bilder vor Menschengenügen aufblitzen lassen können.

Sie werden dabei nicht nur prächtig unterhalten werden, sondern wir betreten mit diesen Themen nolens volens auch die Bereiche der Religion und Theologie. Man kann das Thema ja kaum umfassend betrachten, wenn man nicht auch den Glauben an Geister im alten Griechenland, im alten Ägypten und im alten Indien berücksichtigt und das brisanteste aller Themen betrachtet – die Wiedergeburt oder Reinkarnation. Der Hinduismus in Indien, der Taoismus in China, der Islam in arabischen Ländern mit seinen Dschinn und das Christentum rund um den Globus berichten alle von – Geistern.

Sind wir mit diesem Thema vielleicht sogar dem größten aller Geheimnisse auf der Spur?

Besonders interessant ist der Spiritismus, in dessen Rahmen man ebenfalls unverbrüchlich an Geister glaubt, bis heute. Zwei Genies, Sir Arthur Conan Doyle, der Erfinder des Sherlock Holmes, und Harry Houdini, der begnadete Magier und Entfesselungskünstler, lieferten sich einst einen intellektuellen Zweikampf ohnegleichen. Er entbrannte um die Frage, ob es Geister gibt oder nicht. Der Ausgang dieses intellektuellen Duells ist in die Geschichte eingegangen. Diesem Duell werden wir besondere Aufmerksamkeit schenken.

Möglicherweise gibt es kein emotionaleres Thema als das Thema Geister; denn auf eine unmerkliche Art erfahren wir, dass es auch etwas mit uns selbst zu tun hat: Bestehen wir aus einem Körper *und* aus einem Geist (oder einer Seele) oder nicht?

Die Frage nach Geistern berührt unsere ureigenste, privateste Weltanschauung, die wir jedoch selten nach außen tragen, weil sie

so persönlich ist. Die Frage aller Frage lautet immer wieder: Gibt es Geister oder nicht?

Wir werden im Laufe dieses Buches mit Sicherheit eine neue Perspektive gewinnen.

Sie haben es längst erraten: In diesem Buch erwarten Sie einige schaurig-schöne Geschichten, stets gespickt mit handfesten Informationen.

Doch kommen wir jetzt wie versprochen noch einmal auf Anne Parker zu sprechen.

Wie haben wir diesen Fall einzuordnen?

FACTS VERSUS FICTION

Zunächst muss man festhalten, dass es sich um eine »typische« Gespenstergeschichte handelt. Solche Erzählungen begegnen uns an vielen Orten und zu allen Zeiten. Die entsprechenden Geschichten werden gewöhnlich ausgeschmückt und mit anschaulichen Details versehen. Je älter so eine Legende ist, umso mehr Girlanden werden um sie herumgewoben. Wir müssen also auch den Herren Skeptikern die Einrede gestatten.

Jamaika, das »Land der Quellen« oder das »Holz- und Wasserland«, wie die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Jamaika lautet, beheimatete und beheimatet noch immer die unterschiedlichsten Glaubensrichtungen. Hier schlugen Religionen wilde Purzelbäume. Alle Arten von Christengemeinden und Sekten mit den verschiedensten Bekenntnissen existieren nebeneinander, nicht selten durchmischt vom Voodoo-Glauben der Afrikaner. Der Voodoo ist überall präsent und fand in alle möglichen Religionen Eingang. Doch es gibt auch Buddhisten, Hinduisten und Muslime, und innerhalb dieser Religionen wimmelt es von Spekulationen über die Existenz von Geistern. Man darf sich also nicht wundern, warum solche Geschichten gerade auf Jamaika beliebt sind.

Das Annie-Parker-Anwesen wurde mittlerweile in seiner ursprünglichen majestätischen Pracht wieder aufgebaut, nachdem es vollkommen zerfallen war. Es erinnert noch heute an die Herrschaft der Engländer im 18. Jahrhundert, die die versklavten Schwarzafrikaner nach allen Regeln der Kunst ausbeuteten. Und bedenkt man, dass die schwarzen Sklaven an diesem Ort ihre weißen Herrschaften oft abgrundtief hassten und verfluchten, wird die Geschichte um Annie noch verständlicher; der Ausdruck »weiße Hexe« kam also nicht von ungefähr.

Sklaven wurden geschlagen, ausgepeitscht und ausgenutzt. Sie wehrten sich mit haarsträubenden Voodoo-Geschichten, die sie hinter vorgehaltener Hand weitererzählten und in denen ihre Religion natürlich eine herausragende Rolle spielte.

Skeptisch an der Annie-Parker-Legende macht auch, dass diese Story bis heute wachgehalten wird. Und zwar aus gutem Grund: Zahlreiche Touristen, die Jamaika bereisen, besuchen das Annie-Parker-Anwesen. Und denen muss ja etwas geboten werden. Was eignet sich da besser als ein Fremdenführer, der den Touristen eine aufregende, wohligh-schaurige Geschichte als Bonbon präsentiert?

Skeptiker werden einwenden, dass diese Geschichte zumindest zum Teil von einem ehemals bekannten Roman befruchtet wurde. Und zwar von einem Buch mit dem Titel *The White Witch of Rosehall*, das im Jahre 1929 von Herbert G. de Lisser geschrieben wurde. Wie viel davon erst später in die ursprüngliche Annie-Parker-Geschichte »übernommen« wurde, ist heute kaum mehr feststellbar.

Hartnäckig recherchierende Historiker fanden außerdem heraus, dass es eine Rosa Palmer gab – noch vor Anne Palmer –, die vier Ehemänner hatte, nicht drei. Diente auch sie als Inspiration?

Die tatsächliche Anne Palmer heiratete ohne Frage im Jahre 1820 einen John Rose Palmer, wie schon ausgeführt. Annie hatte

jedoch zumindest einigen Recherchereuren zufolge nach dem Tod ihres Mannes keine Rechte an dem Anwesen. Sie musste die Plantage verlassen und starb relativ unbekannt im Jahre 1846. Das behaupten wie gesagt einige Faktensammler.

Wer hat hier recht und wer unrecht?

Immerhin entdeckte man tatsächlich Tunnel unter dem Anwesen sowie einige Blutspuren an den Wänden. Doch wie leicht kann so etwas nachträglich aufgepinselt werden?!

Bis heute hält man an diesem Ort Séancen ab, um Tote herbeizurufen. Auch der Versuch, Annes Geist wieder heraufzubeschwören, wurde mehrfach unternommen. Die Legende ist nicht totzukriegen, nach der die weiße Hexe, Anne Palmer, drei Ehemänner umbrachte und noch immer auf dem Anwesen umgeht.

Der Ort zieht Magier und Geisterbeschwörer förmlich an, und die Geschichte ist gut fürs Geschäft. Befürworter und Skeptiker schlagen sich über deren Wahrheitsgehalt nach wie vor die Köpfe ein.

Bei einer umfangreichen Untersuchung im Jahre 2007 wurde festgestellt, dass es sich bei der Story um Anne Palmer mehr um Fiktion als um Fakten handelt. Doch zugegeben: Die Existenz des Voodoo, die beispiellose Unterdrückung der schwarzen Sklaven und die vier Ehemänner einer früheren Dame des Anwesens waren und sind Realitäten, die nachdenklich stimmen. Es ist nicht auszuschließen, dass die Legende ungebührlich ausgeschmückt wurde, wie es bis heute alle Märchenerzähler und Schriftsteller tun; wir nehmen uns dabei nicht aus. Vielleicht beruhte sie auf einigen wahren Fakten, die jedoch aufgeblasen und vielfältig umgewendet wurden. Wer kann das nach zweihundert Jahren schon mit Sicherheit ausschließen?

Wir neigen in diesem Fall mehr den Ansichten der Skeptiker zu.

Offen bleibt dennoch die Frage, ob es Geister gibt oder nicht. Die Frage aller Fragen wurde damit längst noch nicht beantwortet.

Beginnen wir also mit unseren Untersuchungen. Sie führen uns zunächst zu dem Geisterglauben verschiedener Naturvölker. Faszinierenden Geistergeschichten begegnet man dort auf Schritt und Tritt. Bei einigen Erzählungen stehen uns die Haare zu Berge. Davon handelt das nächste Kapitel.



2. DIE VIER ERSTAUNLICHEN GEMEINSAMKEITEN DER URVÖLKER

Es ist tatsächlich erstaunlich! Forscht man bei den verschiedensten Urvölkern nach, deren Nachkommen ja noch immer unter uns weilen, stößt man auf mindestens vier gemeinsame Nenner – obwohl diese Urvölker räumlich so weit voneinander entfernt lagen. Die Urvölker in Afrika, Australien und beiden Amerikas können unmöglich in Kontakt miteinander gestanden haben. Und doch ... ähnelten sich ihr »Glaube« und ihre Weltansichten auf frappierende Art und Weise.

Von den Urvölkern Europas und Asiens lässt sich das gleiche behaupten. Wir werden sogleich auf diese vier gemeinsamen Nenner zu sprechen kommen, es ist richtig aufregend. Aber zunächst müssen wir etwas »Butter bei die Fische« tun, damit wir überhaupt verstehen, welche hochinteressanten Phänomene wir in allen Weltgegenden begegnen.

DER LEBENDE TOTE

Reflektieren wir noch einmal auf den Voodoo. Dieser uralte afrikanische Glaube fasziniert einfach zu sehr.

Geradezu spektakulär sind die Geistergeschichten um einige Voodoo-Priester, die offenbar über die spirituelle Macht verfügen

und noch immer verfügen, geistig vollkommen gesunde, normale Menschen in willenlose Zombies zu verwandeln, die ihnen sklavisch gehorchen.

Wie lässt sich ein solches Phänomen erklären?

Ein brillanter Kopf brachte Licht in die Angelegenheit. Wir reden hier von Philippe Charlier (geb. 1977), einem Archäologen und Historiker der Sonderklasse, zudem ehemals Arzt und Forscher am Labor für Medizinethik der Universität Paris. Er gilt als eine Art Rock-Star unter den Wissenschaftlern. Schon bevor er sich mit der Voodoo-Religion beschäftigte, war es ihm gelungen, mit naturwissenschaftlichen Methoden die sterblichen Überreste und Gebeine einiger weltbekannter Könige und Herrscher zu verifizieren, zu denen unter anderem Richard Löwenherz von England (1157–1189) und Louis IX. von Frankreich (1214–1270) gehören. Und er entzauberte falsche Relikte, wie etwa die angeblichen Überbleibsel von Jeanne d'Arc (1412–1431).

Charlier ist eine Lichtgestalt unter den Wissenschaftlern, dem man bestimmt nicht nachsagen kann, zu Vorurteilen zu neigen.

Eines Tages brach er zu einer Forschungsreise auf, nicht nach Jamaika, sondern auf den in der Nähe gelegenen Inselstaat Haiti, der südöstlich von Kuba zwischen den USA und Südamerika liegt. Eine afro-haitische Bevölkerung, obwohl überwiegend katholisch, neigt hier nach wie vor der christlich verbrämten Voodoo-Version zu. Charlier wollte herausbekommen, was hinter den Berichten der »lebenden Toten« steckt, hinter »Zombies« mit anderen Worten. Eine gruselige Voodoo-Praktik? Was hatte es damit auf sich?

Was er schließlich nach langen und intensiven Forschungen herausfand, schockierte: Einige Voodoo-Priester hatten tatsächlich normale, lebende Menschen dazu gebracht, ihnen willenlos als Sklaven zu dienen, indem sie deren Geist mit schwarzer Magie unter ihre Kontrolle gebracht hatten. Das Faktum an sich stand unzweifelhaft fest. Diese Voodoo-Priester führten bestimmte Riten

aus und setzten Beschwörungen, Zaubersprüche und Zeremonien ein, woraufhin die Opfer in eine vollkommene mentale und spirituelle Abhängigkeit gerieten. In der Folge führten sie sklavisch jeden Befehl aus, den ihnen der Priester, der »Meister«, gab.

Grausam! Ein ganz normaler Mensch mutierte zu einem Hörigen, der seinem Meister wie ein Hund den Rest seines Lebens diente!

Wie war das möglich? Wie konnte man den Geist oder die Seele eines Menschen derart manipulieren, dass er danach willenlos alle Anordnungen ausführte, die ihm erteilt wurden? Lag dem eine Art Hypnose zugrunde? Konnte ein Voodoo-Priester den Geist einer anderen Person derart unterjochen? Nur mit Zeremonien und mit Zaubersprüchen? Die Methode war offenbar viele Tausend Jahre alt.

Was Charlier entdeckte, war erschütternd: Das Gerücht stimmte. Der Forscher entdeckte auch, *wie* genau der Geist eines Opfers in die Gewalt eines Priesters gebracht wurde. Der Voodoo-Priester arbeitete mit einem bestimmten Gift, einem Pulver, das aus dem hochgiftigen Kugelfisch gewonnen wird, und auch in anderen Ländern dafür bekannt ist, Menschen krank zu machen, ja zu töten. Dieses Gift wurde heimlich über das Innenfutter der Kleidung des Opfers verteilt, sodass seine Haut damit in Berührung kommen musste. Das Kugelfisch-Gift versetzte das Opfer in einen starren Zustand, der es ihm plötzlich unmöglich machte, sich zu bewegen. Die Erstarrung war so vollkommen, dass die Angehörigen und Freunde des Opfers glaubten, dieser Mensch sei für immer dahingegangen.

Eine Art Scheintod! Mit Pomp und Feierlichkeiten sorgte nun der Voodoo-Priester dafür, dass das Opfer begraben wurde, obwohl es noch lebte. Der Tod wurde vorgetäuscht. Aber nur 24 Stunden nach der Beerdigung gruben der Voodoo-Priester und seine Spießgesellen den Scheintoten wieder aus und entrissen ihn dem Erdreich und dem Sarg. Mit einem Gegengift wurde er

wieder zum Leben erweckt. Manchmal schlug man auch noch mit Peitschen auf ihn ein, bis der scheinbar Verstorbene die Augen aufschlug. Daraufhin gab der Priester seinem Opfer weitere pflanzliche Narkotika, die ihn gefügig machten und zu einem Sklaven degradierten. Anscheinend war der Untote durch einen Gegenzauber wieder zum Leben erweckt worden, in Wahrheit aber durch ein Gegengift. Also »gehörte« nun das Opfer dem Voodoo-Priester, er besaß völlig »zu Recht« die Oberherrschaft über den Geist des Wiederauferstandenen. Schließlich hatte der Priester ihn aus dem Totenreich zurückgeholt. Der Voodoo-Zauberer hielt in den folgenden Wochen, Monaten und Jahren durch die ständige Gabe bestimmter pflanzlicher Gifte das Opfer in willenloser Trance. Er benutzte es dazu, ihm Sklavendienste zu leisten. Das Opfer konnte nicht einmal fliehen, denn es stand völlig unter der Kontrolle des Meisters.

Was ein in Abhängigkeit gebrachter Zombie in der Folge weiter für Untaten anzustellen vermochte, damit könnte man Bände füllen ...

Das medizinisch-pflanzliche Wissen des Voodoo-Priesters war das eigentliche Geheimnis.

Soweit die »Technik«, die an Grausamkeit und abgründiger Bosheit wohl kaum zu übertreffen ist. Bis heute werden auf Haiti jedes Jahr rund 1000 neue Fälle von »Zombifizierung« gemeldet.¹

Für unser Thema ist von besonderer Bedeutung, dass hier mit dem Geist oder der Seele eines Opfers Schindluder getrieben wird. Immer zielt man mit den Giften auf den Geist, man spricht von »gefangenen Seelen« oder »versklavten Untoten«.

Der Forscher Charlier entzauberte erstmals diese »Zombifizierung«, über die sich zuvor zahlreiche Wissenschaftler den Kopf zerbrochen hatten.

Lange stritt man sich darüber, ob man zwischen Zombies des Geistes und Zombies des Körpers unterscheiden sollte. Kann gar ein seelenloser Körper von einer anderen Person »von außen« ma-

nipuliert und kontrolliert werden? Wohl kaum! Man verständigte sich schließlich gemeinhin darauf, dass hier die menschliche Seele geraubt und versklavt wurde. Sie besaß schlussendlich keinen eigenen Willen mehr, keine Erinnerung und kein Bewusstsein. Nur ewige Arbeit für den Meister war angesagt.

Die zahlreichen Zombie-Filme, denen wir heute begegnen, berichten also nicht einmal zu einem Hundertstel die Wahrheit.²

Gleichzeitig glaubt man auf Haiti an die Unsterblichkeit der Seele. Neben all diesen Auswüchsen steht für die Einwohner der Insel der Umstand einer unsterblichen Seele unumstößlich fest.

DIE GEISTERWELT DER INDIANER

Wechseln wir übergangslos den Ort und untersuchen die Ureinwohner Nord- und Südamerikas, die Indianer, die zum Teil heute noch wie vor längst vergangenen Zeiten leben. Wenn wir die Geisterwelt einiger Indianerstämme in Augenschein nehmen, begegnen wir den verschiedensten Seelenvorstellungen.

Fast alle Indianer halten nicht nur sich selbst, also die eigene Person, für Geist oder Seele, sondern glauben darüber hinaus, dass die ganze Natur beseelt ist. Das ist bis heute der Fall, obwohl der ursprüngliche Glaube wahrscheinlich Zehntausende Jahre zurückreicht. Jede Pflanze und jedes Tier werden mit Respekt, ja mit Ehrfurcht behandelt. Schließlich dienen sie ja einem Geist als Wohnstätte. Indianer entschuldigen sich mitunter sogar beim Geist eines Tieres, das sie zum Verzehr erlegt haben, und bitten um Verständnis.

Bis heute ist der Geisterglaube bei zahlreichen Indianerstämmen gegenwärtig. Indianer in Nord- und Südamerika leben zumindest zum Teil noch in einer anderen Welt als der »weiße Mann«. Die Natur ist ihre »große Mutter«, Sichtbares und Un-

sichtbares sind eng miteinander verknüpft. Selbst Naturgewalten wie Hurrikans werden als Geister wahrgenommen. *Hurrikan* bedeutet in der wörtlichen Übersetzung aus einer Indianersprache »böser Geist«.

Die Methode der Indianer, gut zu überleben, besteht also darin, böse Geister fernzuhalten.

Daraus entwickelte sich teilweise wüster Aberglaube: Ein Trank mit gekochten Ameisen überträgt angeblich die Emsigkeit der Insekten auf den Menschen. Die Kraft des Bären, den ein Indianer getötet hat, überträgt sich ebenfalls auf den Jäger, so der Glaube. Auch die Stärke eines Feindes, den ein Indianer besiegt hat, erhöht seine persönliche seelische Power.

Wir sollten über solche Vorstellungen nicht überheblich lächeln.

Untersucht man den Christenglauben genauer, speziell die heilige Kommunion, dann besteht der Glaube ebenfalls darin, sich Kraft zuzuführen. Man nimmt den Leib Christi in Gestalt einer Hostie in sich auf. Mehr als ein Autor wies bereits darauf hin, dass die heilige Kommunion die Erinnerung an eine alte kannibalistische Tradition ist, bei der es darum geht, sich die Kraft einer anderen Person oder gar eines Gottes einzuverleiben.³

Bei den Indianerstämmen ist der Mediziner mit dem Reich der Geister am besten vertraut. Er entschuldigt sich manchmal bei einem Baum dafür, dass er ihm die Rinde raubt, die er womöglich gerade für einen Heiltrank braucht. Sogar Früchte werden mit größtem Respekt behandelt. Der Mediziner arbeitet mit Beschwörungen, mit Trance-Zuständen und mit pflanzlichem Wissen.

Dabei gehen alle davon aus, dass der Mensch an sich ein geistiges Wesen ist, ob er nun *Spirit* oder *Spiritu* genannt wird, *ini* oder *bini*, wie die Navajo-Ausdrücke für »Geist« lauten (Die *Navajo* sind einer der größten Indianerstämme in den USA, das Wort bedeutet ursprünglich »die, die das Feld bestellen«).

Bei den Indianern wird ganz genau zwischen guten und bösen Geistern unterschieden; ihrer Ansicht nach sind sie schier überall zu finden.

Auch Verstorbene leben als Geister weiter. Gute Menschen erwartet nach dem Tod ein prächtiges Leben, böse Menschen dagegen nicht.

Bei einigen Indianerstämmen ist auch das Phänomen des Gestaltwändlers beliebt – einer speziellen Art von Geist. Der Begriff Gestaltwandler (auch Formwandler oder Metamorph) bezeichnet ein geistiges Wesen, das seine äußere Form willkürlich zu verändern vermag: Er kann in einem Augenblick aussehen wie ein Mensch und im nächsten Augenblick wie ein Tier.

Eine typische indianische Mini-Kurzgeschichte hierüber könnte folgendermaßen lauten:

WAKAN UND DER GESTALTWANDLER

Es war einmal ein tapferer Indianerstamm, der in den tiefen Wäldern Nordamerikas lebte. Eines Nachts, als der Stamm um das Lagerfeuer versammelt war, erzählte der Stammesälteste die Legende von einem geheimnisvollen Geist, der den Wald bewohnte. Dieser Geist hatte die Fähigkeit, sich in verschiedene Tiere zu verwandeln, er war ein Gestaltwandler. Doch er erschien nur denjenigen, die ein reines Herz und Mut besaßen.

Ein junger Indianer namens *Wakan*, dessen Name »heilige Vision« bedeutet, war von der Geschichte fasziniert. Er sehnte sich danach, den Geist zu treffen. Mutig und entschlossen begab er sich in den Wald, um nach ihm zu suchen.

Wakan wanderte stundenlang durch den dichten Wald, als er plötzlich ein leises Wispern hörte. Er folgte dem Geräusch und fand sich an einem malerischen Flussufer wieder. Dort saß ein Mann auf einem Baumstumpf. Plötzlich veränderte sich sein

Aussehen: Die Arme breiteten sich zu Schwingen aus, die Beine endeten in Schwanzfedern, während sich das Haupt in einen Adlerkopf verwandelte. Augenblicke später flog der Adler auf einen Baumast und starrte ihn mit durchdringenden Augen an.

Der Adler sprach mit einer sanften, geisterhaften Stimme zu Wakan: »Ich bin der Geist des Waldes. Und ich erkenne, du bist rein und mutig.«

Wakan musste sich erst von dem Schreck erholen, bevor er versetzte: »Wie gerne würde ich wie du die Fähigkeit besitzen, mich nach Belieben verwandeln zu können.«

Der Adler zögerte zunächst. Dann sprach er: »Das wäre nicht unmöglich. Aber wärest du bereit, für den ganzen Wald Verantwortung zu übernehmen?« Er bewegte den Schnabel wie ein Mensch, wenn er sprach.

»Mit all meinen Kräften«, antwortete Wakan.

»Dann höre genau zu ...«

In der Folge verbrachte Wakan viele Monate damit, von dem Gestaltwandler und Geist des Waldes zu lernen. Der Geist lehrte ihn das Geheimnis der Tierkommunikation und wie er die Kräfte der Natur für das Wohl seines Stammes einsetzen konnte. Wakan lernte, sich in einen Adler, einen Wolf und einen Bären zu verwandeln ...

So oder so ähnlich hören sich die Gestaltwandler-Mythen an, die bei vielen Indianerstämmen zu finden sind.

Auch in Australien begegnen uns solche Storys. Und schon sind wir abermals auf einem anderen Kontinent.